

„Ein Geschenk für die Frankreich“

Königliche Kanalfahrt durch das Weinland der Bourgogne

Unter ihm rauscht das Wasser in die Tiefe – und er steht breitbeinig oben und grinst. „Wie Mister Bean“, finden alle. Max, so heißt er. In Gesichtszügen und Mimik ähnelt er tatsächlich dem beliebten englischen Komiker. Beliebt ist Max hier auch, aber eigentlich noch viel mehr: nämlich Herr über eine 38,5 Meter lange Königin. Es ist die „La Reine Pédaouque“ und liegt ihm still ergeben zu Füßen.

Achtung, Revolution!

Entspannt lehnt Kapitän Max auf der Schleusenreling, während sein Schiff Fahrstuhl fährt. Ohne ihn. „Attention! Nicht so weit hinaushängen“, warnt er seine Zuschauer an Bord, „sonst ist euer Kopf futsch wie bei der Revolution!“ Doch jetzt ist er dran, als sich langsam das hölzerne Tor öffnet. Das eine Bein auf dem linken, das andere auf dem rechten Teil, drückt er das Tor eigenhändig auseinander – und springt im letzten Augenblick seiner Königin aufs Dach. Schleusenspagat, ein sportliches Training und natürlich Show. Für einen Mann, denn hier macht er alles allein: Kapitän, Festmacher, Schleusenmeister und Entertainer.

Schleusen-Marathon

Kurz danach grummelt der 100-PS-Diesel heftiger und schiebt das Kabinenschiff aus dem kleinen Hafen Pont de Pany bei Dijon in den Kanal de Bourgogne. „Das mach isch 1.650 mal in der Saison“, keucht er nach dem Loswerfen der Achterleine und wirbelt das Steuerrad herum. Der Spross einer alten französischen Schifferfamilie kennt nicht nur das 200 Kilometer lange künstliche Gewässer aus dem Eff-Eff. Das und 220 Schleusen samt Tunnels gruben im vorigen Jahrhundert spanische Kriegsgefangene auf Befehl Kaiser Napoleons. Auftakt für ein über 6.500 Kilometer weites umweltfreundliches Wasserstraßennetz im westlichen Nachbarland. Heute weitgehend touristisch genutzt. Führerscheinfrei übrigens.

Fuß- und radläufig

Nach dem üppigen Frühstück mit Grün- und Wasserblick ist für manch einen gut Ruhen. Die ausladenden roten Ledersessel im Salon verführen dazu. Die bordeigenen Fahrräder jedoch verlocken andere zu geruhsamen Strampeltouren – mitten im Herzen der Weinprovinz Burgund. Oder, noch beschaulicher, auf dem kanalbegleitenden früheren Treidelweg: ganz schlicht zu Fuß. Übrigens bewegt man sich dabei flotter als unsere behäbige „Reine“, die

Königin. Max Renau muss mit seinem Luxus-Kahn die Uferböschungen schonen, die stellenweise genauso hoch sind wie der Weg. Manchmal gehen auch zwei Minibusse „längsseits“, um mit den Passagieren die weitere Umgebung zu erforschen.

Seegangsfrei im Schneckentempo

Hohe Pappeln oder dichtes Gebüsch säumen den Pfad. Dazwischen immer wieder Blick auf ein Dörfchen aus heimischem Kalkstein, das manchmal von einem Château, zu deutsch Schloss, oder einer Burgruine überragt wird. Die grüne Landschaft wellt sich hügelig dahin. „Du siehst, das ist der Grund für die vielen Schleusen“, erklärt Max und steuert zentimetergenau in die nächste hinein. Ohne auch nur einmal an den Seitenwänden entlang zu schaben. Das Schiff erscheint wie maßgeschneidert für den rechteckigen Trog. Vor dem Wärterhäuschen – Max bewohnt in der Nähe das gleiche mit seiner Familie – kläfft ein Hund und weckt damit Frauchen oder Herrchen, je nachdem, aus der Kanal-Idylle. Von der profitieren heute überwiegend Seh-Leute, von Bord – seegangsfrei natürlich! – oder Land aus. Im Schneckentempo. Nur die manchmal in der Ferne vorbeiflitzende TGV-Zugschlange erinnert an schnellere Zeiten und lässt einen um so mehr die Freuden der Langsamkeit genießen.

„Geschenk“ und mehr

Nachdem die „Reine“ 1922 in Dortmund gebaut wurde, hatte sie jahrzehntelang nur Getreide, Kartoffeln oder Kohle im Bauch. „Dann wurde sie zu einem Geschenk für die Frankreich gemacht“, versucht Max das kriegsbedingte Reparations-Schicksal des ehemals deutschen Binnenfrachters zu erklären. Vor zehn Jahren ließ sie Michael Dresen, deutscher Reeder und Schlossherr vom nahegelegenen La Chassagne, zu dem umbauen, was sie heute ist: ein komfortables Kabinenschiff mit sechs klimatisierten Kabinen und fünf Besatzungsmitgliedern. Ähnlich wie ihre kleinere Halbschwester „Niagara“, ein ehemaliges Vermessungsschiff, das im Konvoi, entweder voraus oder hinterher tuckert. Auch aus logistischen und räumlichen Gründen: ein Koch versorgt aus der „Reine“-Kombüse die hungrigen Mäuler auf beiden „Dampfern“ gleichzeitig. Mittags und abends liegen sie daher einträchtig „im Päckchen“, so dass die kulinarischen Höhepunkte des Tages unproblematisch verlaufen. Auch immer wieder eine gute Gelegenheit, um sich mit den anderen Gästen zum Erfahrungsaustausch zu treffen.

Konzertierte Hechtjagd

Verzögerungen sind einkalkuliert. Denn es kann schon mal passieren, dass Max vor einer bereits geöffneten Schleusenkammer erst mal die Angel auswirft – weil er im Uferdickicht einen kapitalen Hecht erspäht hat. Und hinter ihm Koch Fabrice mit der Pfanne lauert. Aber das mehr symbolisch. Derweil flackern bereits stilvoll die Kerzen im gemütlichen Bordrestaurant. Maxens Frau Béatrice, Chefin des Innen-Teams, hat ´s gerichtet und sorgt fürs Wohlbefinden ihrer Gäste. Regionaltypische Gourmetfreuden und Weingenuss in kleinstem Kreis bei völlig lockerer Atmosphäre. Was sich dann leicht bis in die Nacht hinein ausdehnen kann.

Sollte dennoch am nächsten Morgen jemand unsicheren Schrittes an Land wanken: Max ist nicht nur in solchen Fällen erprobter Retter, sondern ertaucht sogar eine fehlende Brille aus dem Kanalschlamm, wenn ´s sein muss.

Von der Königin aufs Schloss

Nur einmal schaukelt ´s auf dieser Reise: bei der Fahrt im 200-PS-Rolls-Royce-Oldtimer-„Schiff“. Von Bord der königlichen „L´Ambassade fluviale“, der „schwimmenden Botschafterin“, geht es wie in „Abrahams Schoß“ hinauf aufs Château la Chassagne. Im exotischen Wald versteckt das liebevoll restaurierte Märchenschloss aus dem vorigen Jahrhundert, mit dem sich Allround-Hotelier Michael Dresen einen Lebenstraum erfüllt hat. Davon kann der Gast hier ein bisschen schnuppern: ob beim Tafeln, Tennis, Boulen, Schwimmen oder Golfen, auf Kutschfahrten, Rad-, Mofa-, Heli- oder Heißluftballon-Ausflügen. Alles ist möglich. Sogar das Abheben mit der eigenen Maschine vom hauseigenen Flugplatz samt 800-Meter-Piste. Schlossverwalter Marc-Francis Bach, selbst ehemaliger Marine-Jet-Pilot auf dem französischen Flugzeugträger „Foche“ und Hobby-Flieger, gibt dabei professionelle Tower-Unterstützung. Das klingt abgehoben, ist aber genau das Gegenteil: ein außergewöhnliches Vier-Sterne-Schloss mit erfreulich unkomplizierter „Bodenhaftung“, Wasseranschluss inklusive.

Dr. Peer Schmidt-Walther